

Die Revolution im Kinderzimmer

DIE REVOLUTION IM KINDERZIMMER

Eine Hinterfragung der westlichen Gesellschaft

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2006
ISBN 978-3-88309-380-2

INHALTSVERZEICHNIS

I. Architektur als Sozialraumplanung

1) Einleitung

- 1.1) Zivilisation bedeutet Architektur
- 1.2) Verlust der natürlichen Rahmenbedingungen
- 1.3) Fehlentwicklungen durch städtische Siedlungsbereiche

2) Stand des Problems

- 2.1) Botschaften unserer Räume
- 2.2) Sozialisierung durch Räume
- 2.3) Soziales Aufbrechen
- 2.4) Zusammenfassung

3) Hypothese

- 3.1) Entstehung von Clanunits
- 3.2) Argumente für eine Änderung
- 3.3) Beispiele
- 3.4) Zusammenfassung

4) Untersuchung

4.1) Funktionseinleitung

4.2) Ursprüngliches Wohnen

- 4.2.1) Entwicklungsgeschichte der Clans
- 4.2.2) Ursprünglicher Raumbezug
- 4.2.3) Ursprüngliche Strukturierung
- 4.2.4) Ursprünglicher Sozialbezug
- 4.2.5) Zusammenfassung

4.3) Wohnentwicklung ab 10.000 v.H.

- 4.3.1) Geschichtliche Einleitung
- 4.3.2) Anfänge der Siedlungen
- 4.3.3) Siedlungen von der Bronzezeit bis zur Industrialisierung
- 4.3.4) Siedlungen von der Industrialisierung bis Heute
- 4.3.5) Zusammenfassung

4.4) Wohnen 2004

- 4.4.1) Einleitung

- 4.4.2) Daten des österreichischen Wohnhandbuches
- 4.4.3) Daten des tirolerischen Wohnhandbuches
- 4.4.4) Daten der Stadt Innsbruck
- 4.4.5) Daten der Umfrage Dr. Borsdorf
- 4.4.6) Daten der eigens erhobenen Umfrage

5) Ergebnisse der Untersuchung

- 5.1) Einleitung
- 5.2) Vorteile derzeitiger Siedlungsstrukturen
- 5.3) Grundprobleme derzeitiger Siedlungsstrukturen
- 5.4) Soziale Fehlentwicklungen
- 5.5) Räumliche Fehlentwicklungen
- 5.6) Zusammenfassung

6) Verbesserungsvorschlag „Global Village“

- 6.1) Konzept

7) Schlusswort

8) Epilog

9) Literaturverzeichnis

10) Querverweise

II. Forumdiskussion

INHALTSANGABE

Das Werk beginnt mit einer zivilisationskritischen Betrachtung der derzeitigen westlichen Sozialräume. Diese werden zu 95 % durch unsere Architektur gebildet, die durch eine allgemeine Überdimensionierung keine Verinnerlichungen zulässt.

Hieraus ergeben sich für die Bewohner unserer Siedlungsgebiete, welche sich von Kindheit ihrer Umwelt anpassen, Prägungen der Orientierungslosigkeit und des sozialen Fehlverhaltens, die letztendlich in sozialer Vereinsamung und gehäuften Zivilisationskrankheiten zu Tage treten.

Es wird versucht, mit einer Analyse der Wohnentwicklung der letzten 50.000 Jahre zu dokumentieren, wie unsere Wohnsituation heute so weit kommen konnte.

Vor allem wird unser natürlich angeborenes Clanleben, das seit der Zivilisationsentstehung immer mehr aufgelöst wurde, beschrieben. Dabei ergibt sich, dass seit ca. 10.000 Jahren die architektonischen Räume entgegen unserem natürlichen Sozialverhalten geplant und ausgeführt wurden. Aus diesem Umstand leben wir heute alle in nicht artgerechten Räumen.

Des Weiteren wird ein neues Siedlungskonzept vorgestellt, das eine Verbesserung der derzeitigen Lebensqualität in Aussicht stellt.

Dieses Konzept basiert auf anthropologischen Erkenntnissen, die eindeutig auf eine Restaurierung unseres ursprünglichen Clanverhaltens (40 bis 150 Personen pro Örtlichkeit) hinweisen.

Hierdurch ergäbe sich eine notwendige Umorganisation unserer Siedlungsgebiete mit dem Ziel der Auflösung derzeitig bestehender architektonischer Räume.

Somit würden sich Sozialräume bilden, welche einer materiellen Emotionsbefriedigung nicht mehr bedürfen und eine neue Wertigkeit prägen könnten: Weg von dem Mythos des Fortschrittglaubens, hin zu einem nachhaltigen Lebensmuster.

Der zweite Teil des Werkes stellt sich durch eine Forumdiskussion auf einer renommierten Internetseite für Kleinkinderziehung dar. Mit ca. 30 Jungmüttern werden die Thesen des ersten Teiles diskutiert und veran-

schaulich, dass gerade die ersten drei Lebensjahre verantwortlich für unsere soziale Fehlprägung sind.

Somit schließt sich der Kreis des ersten Teiles, der eine Verbesserung unserer Sozialräume nur durch eine gelungene Kleinkinderziehung in Aussicht stellt.

I. Architektur als Sozialraumplanung

1 Einleitung

Zweifel ist der Weisheit Anfang (Rene Descartes)

1.1 Zivilisation bedeutet Architektur

Diese Arbeit versucht eine neue Betrachtungsweise der Architektur als die allgemein gültige, in der primär das Materielle betrachtet wird. Es wird versucht die soziale Komponente, die jeder Raum in sich trägt, zu berücksichtigen: *Architektur als Gussform, in der das Soziale geformt wird*. Dies ist ein sich immer fortwährender rückkoppelnder Ablaufprozess: Architektur, die von Menschen gebaut wurde, formt Menschen und diese bauen wiederum Architektur.

Somit ist Architektur immer und überall ein Gesellschaftsspiegel, der uns die jeweilige Kultur, ob vergangene oder ausländische, erkennen lässt. Wir können anhand der ablesbaren Funktionen von Architektur Wertemaßstäbe und Sozialgefüge der jeweiligen Kultur in uns aufnehmen und verstehen.

Architektur ist somit die materielle Manifestation von Kultur bzw. von Zivilisation, eine dreidimensionale Form von Ideen, die unser aller Leben prägt.

Versucht man nun als Beispiel anhand der erhaltenen Bauten vergangene Kulturen zu rekonstruieren, kann man sich jedoch leicht täuschen. Diese Bauwerke (Pyramiden, Tempel, Schlösser, Klöster und Kirchen) erinnern uns, so meint man, an prachtvolle Zeiten und lassen uns diese sogar weltweit bereisen. Doch wie prachtvoll waren diese Zeiten und wer erschuf diese Bauten?

Nicht Herrscher und Planer, sondern Handwerker, deren Blut noch immer in diesen Bauwerken pulsiert. Wie diese Arbeiter lebten und in welchen Bauwerken ist praktisch nicht mehr nachzuvollziehen, aber man darf das Schlimmste annehmen. Eine durchschnittliche Lebenserwartung von 30 bis 40 Jahren dieser Menschen lässt einige Rückschlüsse auf deren Lebensqualität erahnen, und obwohl sie 90 % der Bevölkerung ausmachten, ist fast nichts von ihren Behausungen übrig geblieben.

Wie sollten denn auch diese schäbigen Unterkünfte länger als ein damaliges Leben halten? Doch sind es genau diese *Wohnviertel*, in denen sich obig genannte *Sozialstrukturen*, welche hier durchleuchtet werden, bildeten.

Repräsentationsbauten besitzen so etwas kaum, doch die restlich bebaute Fläche unserer Siedlungen gibt es nicht ohne Sozialstrukturen. Wie diese sich nun entwickelten und welche Qualitäten sie heute besitzen, soll hier untersucht und aufgezeigt werden.

Es wird versucht, das ausschlaggebende Prägeverhalten der Architektur in Bezug auf die Sozialstruktur, also die *Formung des immateriellen Raumes durch den materiellen Raum*, zu verdeutlichen. Die Wichtigkeit hierbei ist, dass genau diese Räume unser aller Leben prägen und im gewissen Sinne sogar lebensbestimmend sind. Denn der westliche Mensch hält sich fast sein ganzes Leben in ihnen auf. Von der Geburt bis zum Tode werden so viele Tätigkeiten des Menschen durch Räume mitbestimmt, dass es uns gar nicht mehr auffällt. Doch oft spürt man die blauen Flecken, die man sich durch hinderliche Architektur zufügt. Seien es Außen- oder Innenräume, viele sind nicht stimmig und behindern unseren Lebensablauf.

Am Ende dieser Arbeit wird ein Entwurf vorgestellt, der *Architektur als Lebenshilfe*⁽¹⁾ betrachtet. Die Basis hierfür liefern Grundlagen aus der Anthropologie, die erklären, wie Menschen, gegeben durch ihre biologischen Grundkonstanten und ihr psychologisches Profil, leben und leben.

All dies wird uns dann erkennen lassen, dass der Mensch seit 200.000 Jahren ein und derselbe ist, dass wir das am höchsten entwickelte Lebewesen am Ende einer über drei Milliarden langen Evolutionskette des Lebens sind. Trotzdem oder gerade deswegen sind wir nicht frei von angeborenen Verhaltensmustern. Wir tragen einen gewaltigen Rucksack an Angeborenem mit uns, der uns, wenn ihm nicht Rechnung getragen wird, zu Boden ziehen kann. Vor allem die letzten zwei Millionen Jahre unserer Stammesgeschichte sind hierbei ausschlaggebend.

Eine Planung mit diesem Wissen über uns selbst sollte helfen, endlich *menschengerechte Architektur* hervorzubringen. Eine solche Architektur, die auf unsere innersten Verhaltensmuster ausgerichtet ist, kann uns allen zur Lebenshilfe werden.

1.2 Verlust der natürlichen Rahmenbedingungen

Um über Architektur zu sprechen sollte man zuerst über ihre Rahmenbedingung, die Zivilisation, Bescheid wissen und diese gleichzeitig hinterfragen.

Einer der ersten, der dies tat, war J.J. Rousseau in der Aufklärung um 1750.

Mit seinen Abhandlungen trat er einen der ersten Steine los, die auf die Zivilisation geworfen wurden. Seiner Zeit entsprechend romantisch verklärt, schrieb er gegen die Kleptokratien und für den edlen Wilden. Selbstverständlich, da er nicht über heutiges Wissen verfügte, verfehlte er das Ziel um einiges. Doch es war ein erster Schritt in eine gute Richtung.

Heute kommt man mit dem Wissensstand der Anthropologie, Ethnologie, Soziobiologie, Soziologie und Psychologie der Wahrheit ein beträchtliches Stück näher.

Wir wissen seit einiger Zeit, dass *der Mensch ein Kleingruppenwesen ist*⁽²⁾ und dass dessen Moral genau auf dieses System zugeschnitten ist. Hierbei kommt nicht einmal der größte Moralist gegen seine genetische Vorbestimmtheit an. Das Erschreckende oder Positive, je nach Betrachtungsweise, ist hierbei, dass die letzten 10.000 Jahre Zivilisationsgeschichte fast spurlos an unserer inneren Strukturierung vorbeigegangen sind. Diese Zeitspanne war evolutionstechnisch gesehen, durch ihre Kürze, für das Wesen Mensch nicht von Belang. Weder hat sich unsere Wirbelsäule (deren Schmerzen heute eines der häufigsten Leiden der zivilisierten Menschen ist) an Stühle angepasst, noch oder schon gar nicht unser Verhalten an irgendeine Zivilisationskonstante.

Dass heute, wie es scheint, so viel dennoch funktioniert, liegt einzig und alleine an unserem *Anpassungsvermögen*. Dieses über Jahrhunderttausende alte Verhaltensmuster ermöglichte uns schon immer *eine Einfügung in unsere Umwelt*, sodass wir überleben konnten. Wir konnten damit in praktisch jedem Biotop (=Lebensraum) leben, sei es nun in Wüstengegenden oder in antarktischen Gebieten. Als eine der wenigen Konstanten hierbei hielten wir jedoch die Anzahl der jeweiligen Personen eines Territoriums immer unter 2.000. Doch heutzutage, nachdem eine Megacity nach der anderen entsteht, könnten wir an die Grenze dieses Anpassungsmechanismus geraten!

Seit mindestens 200.000 Jahre funktioniert das Anpassungsverhalten so, dass sich in einer Gruppe Menschen von ca. 40 bis 150 Personen, die sich in einem Gebiet niederlassen, durch die Verinnerlichung ihrer Mitwelt ein auf die Umgebung angepasster Verhaltenskodex ergibt. Unbewusst formt sich so ein simpler Kulturraum, der das Überleben der Gruppe sichert. Grundvoraussetzung hierzu waren nur genügend Nahrungsvorkommen und keine äußere Bedrängnis durch andere Gruppen. In diesem relativ stresslosen Zustand hatte die Gruppe genügend Zeit sich so in die Natur einzufügen, dass fast alle kulturellen Handlungen zu ihrem Überleben dienten.

Kontraproduktive Handlungsmuster konnten durch die Stressfreiheit immer wieder abgeändert werden, sonst hätten wir bis heute nicht überlebt. In der Gegenwart ist jedoch von Stressfreiheit und genügend Zeit keine Rede mehr. *Für das Ausrichten unserer Verhaltensmuster hat man heute nicht mehr genügend Zeit* und diese schlechte Anpassung erfolgt nur mehr nach den nicht natürlichen Rahmenbedingungen. Ersichtlich wird dies durch all unsere Zivilisationskrankheiten (lt. dem 15-bändigen Lexikon der Biologie, Heidelberg 2004: zu früh einsetzende Pubertät, Störung der Geschlechtsidentität und Sexualpräferenzen, prämenstruelles Syndrom, Formen der Frühgeburten, Schwangerschaftserbrechen, Gelbsucht bei Neugeborenen, plötzlicher Kindstod, schreiende Säuglinge, Formen von Depressionen, Allergien, hyperkinetische Syndrome bei Kindern, Mager- und Fresssucht, Fettsucht, Formen von Krebserkrankungen, Formen der Kurzsichtigkeit, Bluthochdruck, Herzinfarkte, Schlaganfälle, Zahnkaries, Diabetes etc.), die uns plagen und bei Naturvölkern nicht vorkommen.

Wie kam es nun dazu, dass wir in dermaßen dicht *gedrängten Siedlungen* leben, die einen durchgehend *unnatürlichen Rahmen für uns Menschen* darstellen?

Wie beschrieben, ließ uns unser Anpassungsmechanismus gut im Einklang mit der Natur leben. Die ersten Fehlentwicklungen vollzogen sich vor ca. 50.000 Jahren, als sich in gewissen Gebieten die Besiedlungsdichte erhöhte und somit auch das Stresspotential. Vor 12.000 Jahren folgte hierauf eine komplette Kehrtwendung, weg vom ursprünglichen Leben. Zu dieser Zeit waren wir etwa zehn Millionen Menschen weltweit und hatten, das war das Ausschlaggebende, praktisch alle uns zur Verfügung stehenden Biotope der alten Welt besetzt. In den am dichtesten

besiedelten Gebieten entstand nun Nahrungsknappheit, welcher der Mensch mit der Erfindung des Ackerbaues und der Viehzucht, der *Neolithischen Revolution*, entgegensteuerte.

Dies war ein folgenschwerer Schritt, der alles veränderte. Denn er raffte die alte und *erste Wohlstandsgesellschaft*, in der die Ältesten leicht über 60 Jahre alt wurden, hinweg.

Durch den Nahrungsüberschuss der neuen Lebensweise explodierte die Bevölkerungszahl, aber nicht zu ihrem Vorteil. Nun erlangte nur mehr die Führungsschicht ein Alter von über 60 Jahren, die restliche Bevölkerung, welche ca. 90 % ausmachte, starb zwischen 30 und 40 Jahren. Was war passiert?

Der neue Lebensstil stellte eine totale Umkehrung des bisherigen Lebens dar. Alle *Rahmenbedingungen*, an die sich der Mensch seit jahrhunderttausenden Jahren angepasst hatte, wurden *abgeändert*.

Die Beweglichkeit sowohl des Einzelnen als auch der Gruppe wurde unterbunden, indem ganzjährige Siedlungen entstanden. Die Personenanzahl pro Örtlichkeit wurde überschritten und die ausgewogene Ernährung durch eine einseitige ersetzt. Auch der Arbeitsaufwand jedes Einzelnen für seine Ernährung stieg um ein Vielfaches. Zu all diesen Belastungen kam dann die Ansammlung auf engstem Raum dazu, die das Gesundheitssystem durch etliche Seuchen kollabieren ließ. Von diesem Zeitpunkt an konnte sich nur mehr die Obrigkeit an ihrem Leben erfreuen, der überwiegende Rest fristete ein klägliches Leben.

Über 200.000 Jahre funktionierte unser *angeborenes Verhalten* klaglos. Doch durch die erwähnte Abänderung der Rahmenbedingung wurde dieses zu unserem Verhängnis.

All unsere Eigenschaften wie Egoismus, Nepotismus, Opportunismus etc., die bis zu diesem Zeitpunkt gut funktionierten, weil unter Sozialkontrolle gehalten, wucherten aus und führten zu katastrophalen Ergebnissen. Von nun an galt nur mehr *das Recht des Stärkeren* und eine Kleptokratie nach der anderen entstand. Doch wer diese führenden Schichten der Kleptokratien verdammt, erkennt nicht, dass dieses Verhalten die Natur aller Menschen ist und Macht jeden korrumpiert.

Dies bedeutet, dass durch die *Änderung unserer Mitwelt Natur zu unserer Umwelt Stadt* das brutale Ergebnis eine zwingende Anpassungsentwicklung unseres Innersten war und ist. Dass der Aufstieg des Staa-

tes der Abstieg des Menschen in die Sklaverei war, wurde somit besiegelt.

Niemand konnte dies vor der neolithischen Revolution wissen, und nachher gab und gibt es kein Zurück mehr. Die neue Lebensweise verbreitete sich rasch auf alle Lebensgebiete des Menschen und all unsere negativen Seiten wurden immer mehr hervorgehoben. Letztendlich scheint unsere Geschichte, welche ab diesem Zeitpunkt fast nur mehr eine Kriegsgeschichte, mit geschätzten 3,5 Milliarden Kriegstoten in den letzten 5.600 Jahren, ist, für sich zu sprechen.

Die Frage, *ob die Zivilisation eine Fehlentwicklung war*, stellt sich aber dennoch nicht, denn es gab nur diesen Weg. Vielleicht waren die letzten 10.000 Jahre nur ein schmerzhafter Wachstumsprozess, der uns einen neuen Weg eröffnet? Jedenfalls ist diese Zeitspanne gegenüber den 190.000 Jahren, die unsere Spezies zuvor lebte, nicht ausschlaggebend für unsere Prägungen. Dieser Zeitraum ist lediglich eine *kulturelle Entwicklung*, die für die darin Lebenden schwer zu ertragen ist. Dass auch wir heute in diesem Zeitraum leben und darunter leiden, ist schlicht ein unglücklicher Zufall?!

1.3 Fehlentwicklung durch städtische Siedlungen

Die *heutige Hauptsiedlungsform des westlichen Menschen ist die städtische*, in der bis zu 80 % der Gesamtbevölkerung leben. Diese Siedlungsform war ein Grundstein unseres westlichen Wohlstandes und seit ca. 50 Jahren ist die Lebensqualität in ihr wenigstens erträglich. Zumindest fühlen sich fast 50 % der Menschen in Städten wohl, was zu dem üblichen 10 zu 90 % Gefälle eine erhebliche Verbesserung darstellt. Doch könnte noch vieles mehr verbessert werden, indem wie Mitscherlich in seinem Buch „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“ anregt, die *Planung endlich von Leuten vollzogen werden soll, die über die Bedürfnisse des Menschen Bescheid wissen*. Denn wir leben zu dicht gedrängt, und das hieraus resultierende Fehlverhalten gleicht dem von Tieren in einem schlechten Zoo⁽³⁾, welche in Extremsituationen sich selbst verstümmeln.

Nur unseren Zoo (= die städtische Siedlung) haben wir uns selbst geformt. *Wir haben uns mit der Zivilisation selbst domestiziert und eingesperrt*. Unser Vorteil zu den Zootieren ist jedoch, dass wir unsere miss-

liche Lage erkennen können und dementsprechende durchdachte Abänderungen versuchen sollten.

Was die nicht westliche Welt betrifft, kann man nur hoffen, dass diese schneller von unseren Fehlern lernt und diese nicht kopiert. Jedoch scheint es, dass genau dies deren Weg ist, da eine radikale Industrialisierung auf Kosten der Natur und der Unterprivilegierten der billigste Weg zum Wohlstand ist.

Von derzeit über sechs Milliarden Menschen lebt die Hälfte in Städten, und von diesen drei Milliarden leben bis zu einer Milliarde in Slums! Diese Zahlen sind kein erfreuliches Ergebnis, aber mittels neuer Wege könnte man hier eine Änderung erreichen. Vielleicht ist das Verständnis, wie wir ursprünglich lebten und somit *unsere Selbsterkenntnis der Schlüssel für unsere Zukunft?*

Die folgenden Kapitel werden nun im Detail die Probleme unserer Siedlungsweise durchleuchten und erklären, ein neues Grundkonzept vorstellen, den geschichtlichen Werdegang dokumentieren und über den Jetztzustand Überlegungen anstellen. Abschließend wird ein neues Projekt vorgestellt, das vielleicht uns allen eine positive Zukunft bringen könnte.

2 Stand des Problems:

Der Mensch ist die Summe seiner Interaktionen mit der Umwelt.

2.1 Botschaften unserer Räume

Die Menschheit tauschte vor ca. 10.000 Jahren ihre Mitwelt Natur gegen eine *künstliche, selbstgeschaffene Umwelt, die Architektur*, ein Naturvölker im ursprünglichen Sinne, also Wildbeuter oder Vaganten (weder im Besitz von domestizierten Tieren noch anbaubetreibend), gibt es weltweit weniger als 0,01%. Alle anderen Menschen leben entweder in einer Übergangsform zum zivilisierten Lebensrhythmus oder in ihm. Die Menschen der westlichen industrialisierten Welt, welche die Ausgangsposition dieser Arbeit darstellen, sind zu 100% zivilisiert und halten sich fast zu 95% ihres gesamten Lebens in künstlich gebauten Räumen auf.

Dies bedeutet, dass unser Verhalten praktisch zur Gänze durch diese Räume bestimmt und geprägt wird. *Innen- und Außenräume formen alle westlichen Menschen* von Kindeszeiten an, jeder Raum mit seinem ihm eigenen Charakter.

Bei Räumen von Charakteren zu sprechen erscheint zuerst merkwürdig, doch alle Räume besitzen durch ihre Form-, Farb- und Materialgebung eine ihnen innewohnende Aufforderungs- oder Untersagungsbotschaft, die von uns Menschen gut gelesen werden kann. Gleich wie unsere Kleidung, unser Schmuck oder unsere Körperhaltung sind dies unterbewusste Sozialbotschaften, von denen sich jedermann leiten lässt. Dadurch erzeugt jeder einzelne Raum eine eigene Sozialsituation, der man sich kaum entziehen kann. Denn wir sind grundsätzlich unseren Räumen, seien es Arbeitstätte, Wartezimmer oder Stadtplatz, ausgeliefert. Wir können sie nicht nach unserem Willen formen und verändern, ganz im Gegenteil, sie formen und verändern uns.

Diese Situation verschärft sich heutzutage immer mehr, da die Räume immer knapper und deren Anhäufung immer größer wird.

Dadurch entstehen aus Räumen oder deren Addition eigene bestimmte Sozialräume, die den darin Befindlichen prägen. Dass hierbei soziale Qualitäten den räumlichen entsprechen, liegt in der Natur der Sache. In einer sauber aufgeräumten und glanzvollen Kirche verhalten sich Menschen ganz anders als in dreckigen und heruntergekommenen Seitenstraßen. Die Menschen in diesen Örtlichkeiten werden geradezu ermuntert sich entweder feierlich und friedsam oder schlecht und gewaltsam zu verhalten.

Beobachtet man nun gesamte Siedlungsbereiche unter diesem Standpunkt, lässt sich *Fehlverhalten in Slums* oder heruntergekommenen Wohnvierteln leichter erklären. Bandenkriminalität, sexuelle Übergriffe, Drogenkonsum und Raub stehen hier an der Tagesordnung, nicht weil die darin Befindlichen schlechte Menschen sind, sondern weil alles um sie herum keine Botschaft einer Alternative bietet. Die Menschen, die in diesen Siedlungsbereichen wohnen, können an ihrer gebauten Umwelt nur Hoffnungslosigkeit ablesen.

Niemand hält es für notwendig, ihren Bedürfnissen nach Erholung, Sicherheit, Sauberkeit und Ästhetik nachzukommen. Die Gesellschaft investiert nichts in diese Siedlungsbereiche, und so vollführt sich *in diesen Bereichen eine Spirale nach unten*. Denn die darin Befindlichen

reagieren mit Frustration und Gewalt auf ihre Umwelt, und somit formt sich ein Sozialraum, der außer Brutalität und Hoffnungslosigkeit nichts zu bieten hat. Somit ist der Weg nach unten im wahrsten Sinne des Wortes betonierte.

2.2 Sozialisierung durch unsere Räume

Wieso kann man am vorherig Beschriebenen so schwer etwas ändern?

Unsere Wohnstätte, insbesondere die, in der wir aufwuchsen, dient uns allen als Ordnungspunkt in unserem inneren Universum.

Es ist die *erste Lebensphase, in der wir unsere Umwelt verinnerlichen* um uns hernach unser ganzes Leben nach deren Regeln zu verhalten. Als Kind ist es besonders schwer zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. So hat uns die Natur mit einem Imitationsmodus ausgestattet. Als Vorlage dient hier jeder ältere Mitmensch, besonders die Familie wird zum Leitbild des Kindes. Mit größten Anstrengungen versucht das Kind, Akzeptanz, Anerkennung und Liebe zu erhalten, die es bekommt, indem es Wohlgefallen durch Anpassung in seinem Gegenpart, dem Erwachsenen, weckt.

Doch was passiert, wenn dieser Erwachsene selbst nicht zwischen Gut und Böse unterscheiden kann oder noch schlimmer Falsches für richtig hält oder die familiären Situationen in einem so schlechten Zustand sind, dass diesen Kindern keine Aufmerksamkeit geschenkt wird oder gar Brutalität widerfährt? Solche negativen Rahmenbedingungen sind in heruntergekommenen Siedlungsbereichen nicht unüblich. All diese Nachteile sind in Summe gesehen irgendwann für die darin Aufwachsenden nicht mehr auszubalancieren und es definiert sich eine negative Lebenslaufbahn nach der nächsten.

Architektur formt mittels ihrem dazugehörigen Sozialraum das Verhalten ganzer Gesellschaftsschichten, die *von Generation zu Generation dieses Fehlverhalten immer wieder weitergeben*.

Aus solch einem Teufelskreis auszubrechen gelingt nur den wenigsten, die meisten verinnerlichen all diese falschen Verhaltensregeln und leiden ihr ganzes Leben darunter. Wie sollte auch ein Mensch, dessen innerstes Zentrum nur von Gewalt und Hoffnungslosigkeit bestimmt wurde, zu einem kooperativen Mitbürger werden?

Trotz unserer genetischen Vorprogrammierung, die für uns ein gänzlich anderes Leben bedacht hätte, kann die *Milieuprägung* so stark sein,

dass unser Innerstes sich nur mehr durch Depressionen oder andere Krankheiten Luft verschaffen kann. Die Nichtentsprechung unseres vorprogrammierten Weges durch zu dicht besiedelte Wohngegenden, zu wenig Freiräume, nicht unterscheidbare Wohnsilos und der daraus resultierenden sozialen Desintegration wird auch den besten Menschen auf den falschen Lebensweg schicken.

Menschen wie Ameisen in farblose Wohnsilos unterzubringen entspricht nicht unserer Grundprägung und Fehlverhalten ist somit vorgeplant. Das, was uns bis vor 10.000 Jahren punktgenau zum Ziel brachte, nämlich durch Nachahmung ein glückliches Leben zu führen, scheint uns nun zu unserem Verhängnis zu werden. Diese praktisch *bedingungslose Nachahmung des Menschenkindes* bei seiner Sozialisierung, die es früher zu einem vollwertigen Mitglied seiner Gesellschaft werden ließ, führt es heute dazu, Mitglied einer kranken Gesellschaft zu werden.

Diese Kinder erwerben sich ein Sozialverhalten, das ihnen selbst und der Gesellschaft im allgemeinen größte Probleme bereiten wird. Dieses Können oder Nichtkönnen dieser Kinder ist hierbei einfach zu beschreiben: Wird der genetischen Persönlichkeit nicht entsprochen, bildet sich eine milieugeprägte Persönlichkeit, die ihr genetisches Erbe nur mehr teilweise nutzen kann. Ein Kind, das ständig mit Aggression und Frustration gefüllt wurde, wird dieses im gleichen Maße ausschenken oder umgekehrt, um Liebe ausschenken zu können, müsste es zuerst damit gefüllt worden sein!

2.3 Soziales Aufbrechen

Unsere räumliche Anpassung, in der wir unsere Umgebung verinnerlichen, hatte Jahrtausende eine optimale Nutzung und Identitätsstiftung für uns dargestellt. Doch heutzutage kann eine Verinnerlichung einer schlechten Wohngegend das Gegenteil bewirken und noch schlimmer ist es für uns, wenn diese Umgebung durch ihre Monotonie nicht mehr verinnerlichbar ist. Wir werden dann zu Heimatlosen, die nicht nur keinen äußeren Bezugspunkt, sondern auch keinen inneren Bezugspunkt mehr besitzen. *Identitätslosigkeit kann damit schwerste Mängel der Selbsterkenntnis* eines Menschen darstellen, welche sich mittels Fehlverhalten ausdrückt.

Der Raum wurde seit jeher vom Menschen mit seinem *Schrittmaß*⁽⁴⁾ erkannt und verinnerlicht. Hierbei spielten auffallende Markierungen und verschiedene Strukturen wie Bäume, Hügel, Bäche etc. eine große Rolle. Doch unsere überdimensionierten Siedlungsbereiche sind weder mit dem Schrittmaß noch mit einem Verkehrsmittel verinnerlichtbar.

Unsere derzeitigen Siedlungsräume scheinen nur mehr ein graues Meer einheitlicher Formgebung zu sein. Die paar herausragenden Bauwerke reichen schon lange nicht mehr aus um unsere Häuserreihen zu strukturieren.

Dadurch resultiert ein *Auseinanderbrechen ganzer Gesellschaftsschichten*. Denn die, die es sich leisten können, verlassen diese unattraktiven Bereiche und ziehen gesammelt woanders hin. Die Schlagwörter hierbei sind Singlewesen und Segregation.

Das bedeutet, dass bei genügend finanziellen Mitteln unserem natürlich angeborenen Abschottungsverhalten übergebühlich nachgegeben wird. Gutverdienende Mittelschichtfamilien ziehen an die Grenzen der Großsiedlungsräume oder überhaupt in deren Umlandsiedlungen in sogenannte Single-family-houses (Einfamilienhäuser) und überlassen den Jugendlichen und Alten die Großsiedlungen. Diese wiederum ziehen in die verlassenen Bereiche des Mittelstandes und überlassen die schlechtesten Bereiche den Gastarbeitern. So formen sich soziale Monokulturen, die räumlich von einander getrennt sind und jegliches interagieren unterbrechen.

Außerdem wäre das aufblühende *Singlewesen* zu nennen, das in Großsiedlungen die 50%-Schwelle erreichen kann. Egoismus und Selbstfindung gelten hierbei als oberstes Ziel einer Fungesellschaft, die nicht mehr bereit ist Kompromisse einzugehen, sondern die nur mehr nach ihren selbsternannten Regeln lebt.

Auch das immer häufigere Erscheinungsbild der Mutter-Kind-Familie (Singlefamilie) ist hier hinzuzurechnen, eine, wenn man bedenkt, dass Kinder programmiert sind gruppenbezogen aufzuwachsen, vielleicht für unsere Zukunft verhängnisvolle Entwicklung.

All diese auseinander strebenden Bewegungen vollziehen sich heute in unseren westlichen Siedlungen und ergeben eine *Zerstörung des gesamten Sozialgefüges*.

2.4 Zusammenfassung

Kultur kann als Anpassungsmechanismus gesehen werden, der uns angeboren ist und uns unseren Fortbestand garantiert. Jede Kultur wird von Generation zu Generation mit kleinen Abänderungen weitergereicht und ermöglicht somit bei fast gleichbleibenden Rahmenbedingungen optimalen Reproduktionserfolg.

Es gibt aber auch Archosen, das heißt durch Fehlinformationen bilden sich Fehlkulturen, deren schnellste Abänderung überlebensnotwendig sind. Doch solche Fehlkulturen in sich immerwährend ändernden Rahmenbedingungen neu zu formulieren scheint kaum möglich. Daher kann es zu kompletten Fehlfunktionen kommen, die den *Untergang einer Gesellschaft* besiegeln. Dies kann allen Kulturen der Welt widerfahren, da alle auf dem einen, selben Prinzip aufgebaut sind.

Unser angeborenes Verhalten, die passende Kultur zu ihrem Umraum unbewusst zu kanalisieren, scheint bei Rahmenbedingungen, die zu sehr von unseren natürlichen abweichen, nur mehr schwer und nur mit vielen Fehlentwicklungen zu erfolgen.

Betrachtet man unsere *westlichen Rahmenbedingungen*, die sich durch eine gebaute Umwelt, in der keine Rücksicht auf Freiräume und Abgrenzungen gegeben ist, darstellt, erkennt man zahlreiche Fehlentwicklungen.

Die räumliche Fehlprägung der Unterschicht oder das Auseinanderbrechen der Mittel- und Oberschicht erfolgt aufgrund der Architektur und ihren Sozialräumen. Wenn man dazu die Geburtenrate Europas von 1,45 Kinder pro Frau betrachtet, wird ersichtlich, dass unsere Gesellschaft unter der evolutiven Richtlinie für den Erhalt einer Spezies liegt. Unsere Rahmenbedingen sind also dermaßen verzerrt, dass ohne Änderung die Europäer in einigen hundert Jahren nicht mehr existieren.

Die Folgerung hieraus wäre, dass unsere gebaute Umwelt einen schlechteren Lebensraum als die Arktis darstellt, denn die Population der Inuit (=Eskimos) lebt in diesem Gebiet mit einer Geburtenrate über der unseren seit mehreren Jahrtausenden.

3 Hypothese

Wer seine ursprüngliche Konzeption erkennt, kann all sein Handeln darauf abstimmen.

3.1) Entstehung von Clanuniten

Was kann man unternehmen um der Problematik des vorhergehenden Kapitels entgegenzuwirken?

Der folgende Lösungsansatz greift weit zurück auf unsere Entstehungsgeschichte. Seit dem Auftreten des Homo Ergaster vor 1,8 Millionen Jahren, des ersten Menschen, ist *unsere Hauptrahmenbedingung die der Kleingruppe* oder des Clans in der Natur. Dieses Verhalten übernahmen auch wir, Homo Sapiens Sapiens, und lebten damit seit 200.000 Jahre recht gut.

Dieses Kleingruppenverhalten ist eines von vielen angeborenen Verhaltensmustern, Instinkten. Wir, das freie Wesen, haben angeborene Instinkte? Im Prinzip ja, aber besser formuliert sind diese durch unsere Stammesgeschichte in unserer Genetik verankerten Verhaltensweisen. Diesen sind wir zwar nicht hilflos ausgeliefert wie niederstehende Säugetiere, aber wer schafft es schon, zum Beispiel seinen Sexualtrieb für immer auszuschalten?

Aber wir können andere Siege unseres freien Willens verzeichnen: Wir haben die Freiheit unserem Körper durch Drogen und falsche Lebensweisen richtigen Schaden zuzufügen, und die wohl größte Freiheit liegt im Suizid. Doch im Grunde genommen tut jeder gut daran auf seinen Körper und sein Innerstes zu hören und danach zu handeln, wenn er sich eines glücklichen Lebens erfreuen will. Vergleicht man eine vernünftige Lebensweise mit ursprünglicher Lebensweise, so sieht man, dass es hier viele Parallelen gibt. Als Beispiel sei unsere Nahrungsaufnahme genannt. Die ursprüngliche Kost von Wildbeutern bestand aus vielen gesammelten Früchten, Wurzeln, Nüssen und geringen Fleischmengen. Betrachtet man eine heutige gesunde Ernährung, weist diese genau eine solche Mischung auf. Nochmals: *Wir sind frei gegen unsere Natur zu leben*, doch wir sollten wissen, dass daraus viele Krankheiten und eine kurze Lebensspanne resultieren.

Zurück zu *unseren angeborenen Verhaltensweisen*: Diese haben sich mindestens im Laufe der letzten zwei Millionen Jahre entwickelt und all unser Handeln und Denken basiert auf ihnen. Unser Clanverhalten ist hierbei eine Grundkonstante, auf der unser gesamtes Moralegefüge und dadurch unser positives Gedeihen aufgebaut ist. Es ist dies der natürliche Rahmen für die Bildung eines gesunden Sozialraumes.

Reziproker Altruismus, freundschaftliche Kooperation, Hilfeleistungen, Gemeinschaftssinn und vieles mehr sind in der Gruppe Standart und geben uns eine positive Identifikation und somit ein inneres Zentrum, von dem aus wir furchtlos handeln können.

Betrachtet man nun die letzten 10.000 Jahre, und wie gesagt diese sind evolutionstechnisch nicht relevant, erkennt man, dass der Mensch mit der *Erfindung der Zivilisation* (der neolithischen Revolution) eine unserer obersten Rahmenbedingungen, die der Clanbildung, zunichte machte. Durch ganzjährige Dauersiedlungen, welche in totalitärer Abhängigkeit zur Ressourcenproduktion stehen, löste sich das wildbeuterische Halbnomadentum auf und die Menschen verloren ihre Mobilität. Dies führte sie über kurz oder lang in die Abhängigkeit irgendeiner Führungsschicht.

Dieses Problem wird als *Schatzstrategie*⁽⁵⁾ betitelt: Durch lagerbare, produzierte Ressourcen bildet sich ein überproportional großer Nahrungsschatz der von Verteilerpersonen verwaltet wird. Um dies vorerst noch gerecht zu handhaben stellen sich Gruppenmitglieder als Bewacher unter die Befehlsgewalt der Verteilerpersonen. Daraufhin erkennen die Verteilerpersonen ihr Machtpotential und funktionieren die Bewacher zu Soldaten um, die nicht mehr nur den Schatz bewachen, sondern auch die Verteilerpersonen. Diese entwickeln sich dann zu Despoten, die durch einen Machtrausch immer größere Schätze häufen wollen und ihre Soldaten auf Raubzug in die benachbarte Dörfer schicken. Diesen überwältigten Dörfern wird dann bis auf ein Überlebensminimum ihr Nahrungsschatz entwendet. Als Folge ergibt sich eine Vergrößerung des eigenen Schatzes und in Abhängigkeit stehende Dörfer, die, da sie zu schwach sind sich zu wehren, fortan Tribut zollen müssen. Am Ende der Schatzstrategie ergibt sich somit die Geburtsstunde des klassischen Feudalstaates.

Das schwerwiegendste Ergebnis aus dieser Schatzstrategie war, dass die Gruppen, die nicht mehr fortwandern konnten, fortan auf